

Kreuzwegmeditation

zur Kunstinstallation

„Das Leiden der Menschen in unserer Zeit“

des Künstlers Erich Traxler aus Windhaag/Freistadt

21. Februar 2026, 16 Uhr

Pfarrkirche Steyr-Münichholz, Karl-Punzer-Straße 45



Texte von Bischofsvikar Dr. Johann Hintermaier

Lektor: Dr. Raphael Mosaner

Musik: Reinhard Nowak/Orgel, Christina Lehofer-Nowak/Violine, Gesang

Herzlich Willkommen in der Pfarrgemeinde Christkönig, in Steyr-Münichholz

Unsere Pfarrgemeinde wurde vor 80 Jahren gegründet, nachdem der Ortsteil Steyr-Münichholz bereits seit 1939 als Arbeiterwohngebiet geschaffen wurde. Die Pfarre Christkönig entstand mit 01.01.1942 als Pfarr-Expositur im Sprengel Behamberg der Diözese St. Pölten.

Mit 1.10.1946 wurde daraus eine eigene Pfarre, der erste Pfarrer war P. Josef Meindl SJ und er erfolgte auch die Eingliederung in die Diözese Linz.

Nach einem Baracken-Provisorium wurde eine erste Kirche erbaut und am 15.12.1946 eingeweiht. 1948 wurde auch ein Jugendheim und 1949/50 ein Pfarrhof errichtet. Der Caritas-Kindergarten wurde am 15.09.1951 eingeweiht.

Spatenstich für die neue Pfarrkirche Christkönig war am 12.07.1964, die Grundsteinlegung am 11.10.1964.

Die im nüchternen grau des Sichtbetons gehaltene Kirche beinhaltet im warmen Naturton gehaltene Holzdecken und Bänke. Die Eingangsfront mit einer im oberen Bereich vorspringenden öffnungslosen Betonwand ist mit verschiedenen Kuben geprägt.

Die Belichtung des Innenraumes erfolgt je durch ein im Giebelbereich des Grabendaches situiertes dreieckiges Fensterband, das an die Krone Christi erinnern soll.

Die Pläne erstellten die Architekten Hans Riener und Helmut Kern. Der freistehende Kirchturm ist 41 m hoch, am 27.06.1965 wurde das 5 m hohe Turmkreuz gesetzt. Kirchweihe war am 30.10.1966. Die Segnung des neuen Pfarrheimes fand am 13.11.1966 statt, die Orgel und Glockenweihe am 31.03.1968.

Projektidee: Maler Erich Traxler

Es sind schwierige Zeiten in denen wir leben. Nach Jahren des Überflusses und maßlosen Tuns, folgen nun Jahre der Ungewissheit. Multiple Krisen und Bedrohungen, Krieg und die damit entstandenen Probleme machen sich in unserem Leben bemerkbar und fordern uns aufs Neue.



Im Jahr 2020 arbeitete ich an einem Fastentuch mit dem Titel „Die Menschen weinen schon“. Wie auch viele andere beschäftigte mich im Besonderen die Krisensituation in der Ukraine. Nahezu zur selben Zeit, durch die Coronakrise bedingt, entstand mein Kreuzweg in Form einer Bilderserie mit dem Titel „Leiden Christi“. Mein Ziel war und ist es, die Menschen zum Innehalten und zum in sich gehen anzuregen.“

Ich beschäftige mich schon einige Zeit mit den Krisenherden in der Welt und den damit verbundenen Gräueltaten.

Mit dem Entwurf zum Fastentuch begann ich mit einer mehrjährigen Umsetzungsphase, die in diesem gemeinsamen Projekt den Höhe-punkt findet. „Das Leiden der Menschen in unserer Zeit“, zeigt anhand der tausend Jahre alten Leidensgeschichte Jesus auf, dass sie immer noch Gültigkeit hat und sich stetig wiederholt. Als Künstler ist mir die Umsetzung von Friedensprojekten ein besonderes Anliegen.

Tunnel der Gewalt – Fastentuch – Kreuzweg

Zu sehen sind im Kirchenraum, das Fastentuch, der Leidensweg, eine Installation aus bemalten Seidenvorhängen und der Kreuzweg.

Nach einer Erklärung der Kunstinstallation durch den Künstler, findet eine Kreuzwegmeditation mit Texten und Musik statt.

Die Besucher können sich im Bereich der Kunstobjekte bewegen, oder in der Kirche Platz nehmen und in sich gehen.

Texte von Kan. KonsR Dr. Johann Hintermaier

Bischofsvikar der Diözese Linz

„Thomas, leg den Finger in meine Wunden“, sagt Jesus zu einem seiner Apostel.

Unsere Welt ist eine verwundete Welt.

Wie gelingt es uns, dass wir sensibel werden, für Leid und Schmerz und heilend und begleitend einander zur Seite stehen können?



Mit dem Kreuzweg und dem persönlichen NEIN des göttlichen Jesus zu Gewalt und Brutalität, ist uns ein Weg und eine Hoffnung vorgegeben und geschenkt, die angesichts des Leides Mut vermitteln kann.

Der Blick auf den Gekreuzigten ist der Blick auf den, der für uns da ist, wie auch immer die Situationen sind.

Einstimmung in die Fastenzeit

Die Fastenzeit verbinden viele Menschen mit Verzicht auf üppiges Essen und Trinken.

Im christlichen Sinn dient der Verzicht auf übermäßigen Konsum nicht nur der körperlichen Gesundheit, sondern die Reduzierung hat eine befreiende Wirkung auf Körper, Geist und Seele.

Der Verzicht lenkt unseren Geist auf das Wesentliche. Auch unserer Kirche in ihrer Bauweise aus Beton, beschränkt sich auf das Wesentliche eines Gotteshauses: In der Mitte, im Zentrum der Altar und das Kreuz Christi, als Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen und unserer Erlösung.

In der Fastenzeit werden viele Kreuze verhüllt. So ist auch unser Kreuz mit einem Altarbild verdeckt.

„Die Menschen weinen schon“, so interpretiert der Künstler Erich Traxler dieses Bild.

Dieses Kreuzwegkonzept von Erich Traxler hat mich persönlich sehr angesprochen, weil es die Leiden unserer Zeit anspricht und gut in unsere moderne Kirche passt.

Die ständigen negativen Nachrichten von Terror und Krieg, Hassparolen und Korruption machen uns betroffen und lassen uns fragen, ist denn keiner mehr da der uns Hoffnung gibt?

Wir betrachten diesen Kreuzweg, nicht weil wir das Leid verherrlichen, wir schauen auf unseren Erlöser, der dem Hass, der Gewalt mit Liebe begegnet ist.

Er ist nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. Dies ist die Hoffnung die uns leben lässt.

Wir beten den Kreuzweg, weil wir uns solidarisch zeigen mit den Leidenden in unserer Welt, in unseren Familien, in unserer Gesellschaft, in unserer Gemeinde.

Diese Kreuzwegmeditation soll eine Einladung und Anregung sein, sich von eigenen schmerzlichen Lebens-situationen und unserer Mitmenschen berühren zu lassen.

Gerade dort wo wir Gottes heilende Kraft brauchen, ist er mit uns. Durch sein Kreuz und seine Auferstehung schenkt er uns die Hoffnung, die wirklich trägt auch über den Tod hinaus.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die diese besinnliche Stunde mitgestaltet haben:

Bei Erich Traxler, der uns diese Kreuzweginstallation leihweise zur Verfügung gestellt hat und die Botschaft die er uns vermittelt.

Bei Reinhard Nowak und Christina Lehofer-Nowak für die musikalische Gestaltung, bei Dr. Raphael Mosaner als Sprecher.

**Selig seid ihr, die keine Gewalt anwenden,
selig die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit,
selig, die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen
finden (Mt 5, 5-7).**

Maria Helmreich

Liturgie-Team der Pfarrgemeinde Steyr-Münichholz

Leidensweg

Schleier der Gewalt

Macht ist der unmittelbare Ausgangspunkt von Gewalt

Weißer Schleier, bemalt mit den Farben der Gewalt, rot und schwarz, aufgehängt in Form eines engen Ganges, der keinen Ausweg erwarten lässt. Durch diese Enge des bemalten Weges werden die Menschen durch die Ausübung von Macht und Gewalt gepeinigt. Durch Folter und Schmerzen in unbeschreiblicher Form zu Bereitwilligkeit gezwungen.

Die Motive stellen Teufel, Berserker und eigenartige Tiere dar. Alle jene Kreaturen die in der Fabel zu Bosheiten bereit sind. Doch seit es den Menschen gibt, braucht es um Böses zu tun nur mehr den Menschen selbst.



Der Kreuzweg

1.Station:

Jesus wird zum Tod verurteilt



L In aller Welt werden auch heute noch die Rechte der Menschen mit Füßen getreten. Der Schleier der Gewalt wird immer undurchsichtiger. Die Farben des Lebens verstummen. Urteile werden gefällt, ohne die Fakten zu prüfen. Recht und Gerechtigkeit werden zum Schweigen gebracht.

L Wir sind herausgefordert, um für die Nöte der Welt hellhörig zu sein, und die Komfortzone zu verlassen, wenn Menschen in Not sind und ungerecht behandelt werden.

○ Musik

2. Station:

Jesu nimmt das Kreuz auf seine Schultern



L Zerrissen ist der Mensch und Stückwerk sein Lebenswerk. Er muss sein Kreuz auf die Schultern nehmen und leiden, wofür er nichts kann. Den Gegnern des Lebens bereitet das sogar Lust und Genugtuung. Der Wille zum Leben lässt sich nicht beugen, er trägt sogar Unrecht, ohne es für Recht zu erklären.

L Wenn Menschen leiden, die uns nahestehen, dann leiden wir mit ihnen. Ihr Schmerz wird auch zu unserem Schmerz.

O Musik

3. Station:

Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



L Mächtig erhebt sich das Unrecht, drückt nieder, wirft zu Boden. Ausgeblutet und niedergedrückt sind selbst in unserer Zeit – oder gerade in unserer Zeit - viele Menschen. Gewalt kennt kein Mitleid. Sie ist brutal, ja sucht und verursacht das Leid.

L Wer ist da, und kann aufrichten, ermutigen, mitgehen? Hoffnung darf nicht sterben.

O Musik

4. Station:

Jesus begegnet seiner Mutter



L Es ist nicht gut, wenn der Mensch allein ist. Das Leben ist ein Geschenk und wird geschenkt. Was heißt mitgehen, für Mütter – und Väter – für Freunde und Kinder – im Beruf und Verein? Begegnungen am Kreuzweg des Lebens schenken selbst bei aller Dunkelheit Wärme und Licht.

L Die Mutter liebt und leidet. Sie läuft nicht davon, sondern geht mit. Leidet und liebt zugleich.

○ Musik

5. Station:

Simon von Zyrene hilft Jesu das Kreuz tragen



L Gewollt oder gezwungen, gewählt oder aufgedrängt: Der Gewalt begegnen wir immer wieder. Man kann ein wenig Last abnehmen, mittragen; doch meist ist es kaum möglich, Gewalt und Unrecht zu stoppen.

L Vieles können wir nicht ändern, auch wenn wir wollten. Es braucht starken Mut, um anzupacken und zugegen zu sein, wo es notwendig ist.

O Musik

6. Station:

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch



L Was könnten die anderen sagen und denken? Dieses Denken hindert und bremst, lässt das Gewissen vertrocknen. Mensch, was steht in deinem Gesicht geschrieben? Angst, Not, Unverständnis, Liebe? Hier ist mein Tuch, schreibe dein Angesicht tief in mein Herz hinein.

L Nicht das strahlende Gesicht vom Berg der Verklärung schaut mich an, es ist das leidende Gesicht von Golgotha, das Gesicht des Schmerzensmannes. Wir dürfen davor die Augen nicht verschließen.

O Musik

7. Station:

Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz



L Der Mensch versteckt sich in der Menge. Die Masse ist aufgeregt, aufgehetzt, aufgebracht. Aus sicherer Distanz erhöht sie mit Gedanken, mit Worten und Taten die Last. Der Körper kann der Gewalt nicht standhalten, wird zu Boden geworfen.

L So ist das Leben – muss das Leben so sein? Schöpferisch sein heißt, dem Leben zu dienen, heißt, die Hände auszustrecken, um aufzurichten, nicht hinzurichten.

O Musik

8. Station:

Jesus begegnet den weinenden Frauen



L Tränen der Freude, Tränen des Leides. Tränen des Abschieds, Tränen der Begegnung. Kann ich noch weinen? Berührt mich das Schicksal der anderen noch? Es ist zum Weinen, dieses zu Schau stellen des Kreuzwegs mitansehen zu müssen.

L Weinen heißt lebendig sein, heißt Leben teilen, heißt Anteil zu nehmen am Leben der Anderen. Tränen sind menschlich.

O Musik

9. Station:

Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



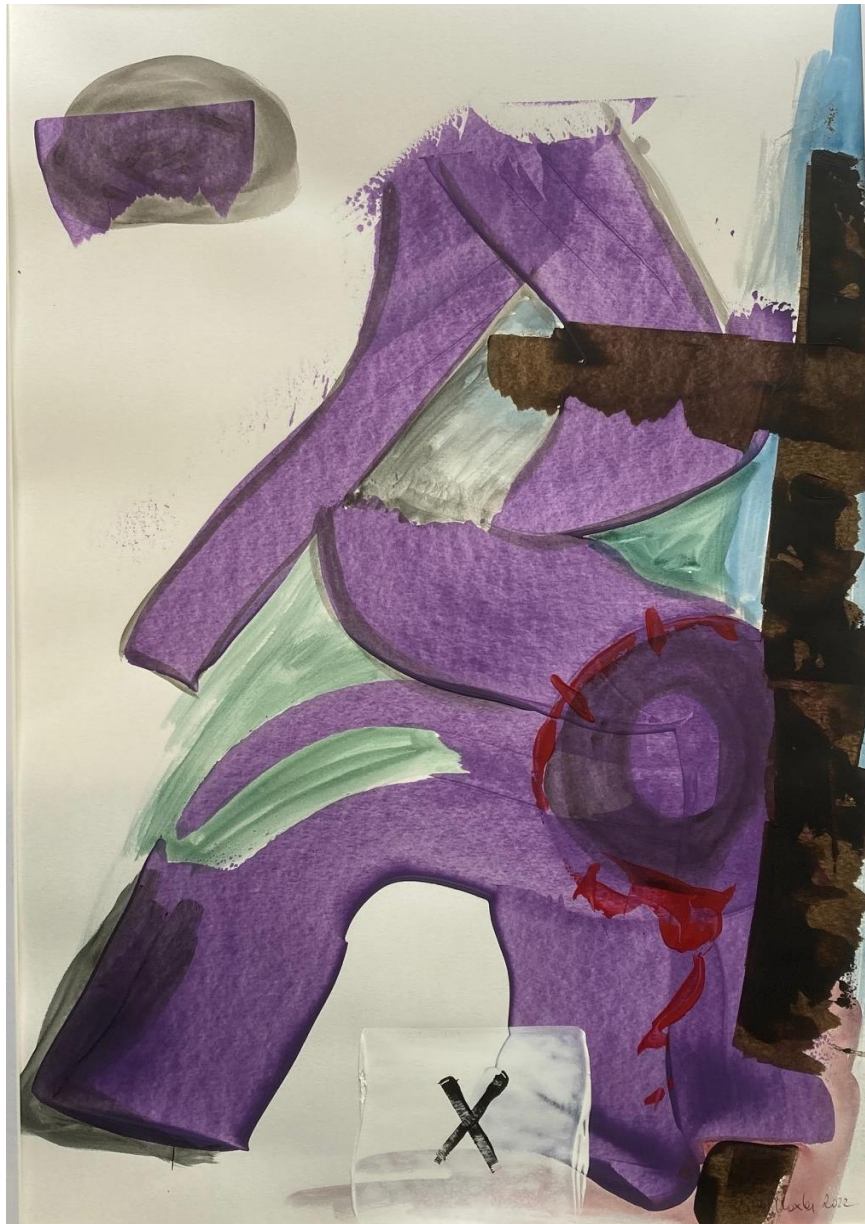
L Zum dritten Mal zu Boden geworfen unter der Last des Kreuzes: immer tiefer, immer schmerzhafter, immer blutiger. Wo sind die Massen? Siegt wieder das Unrecht? Nein, schreit das Recht – und wird im selben Moment noch tiefer zu Boden gedrückt.

L Die körperliche Erschöpfung ist groß. Die Muskelkraft hält nicht mehr aufrecht, doch der Wille zum Leben kann nicht gebrochen werden, braucht aber Beistand.

O Musik

10. Station:

Jesus seiner Kleider beraubt



L Alles wird genommen, Freude, Ansehen, Kleidung und bald auch das Leben. Der Würde beraubt wird der Mensch unmenschlich, den Menschen zur Schau gestellt. Es ist zum Schämen, wie hier mit dem umgegangen wird, der die Würde des Lebens garantiert.

L Kleidung ist Zeichen der sozialen Stellung und der Zugehörigkeit. Nackte zu kleiden ist ein Werk der Barmherzigkeit, ist Ausdruck von Anerkennung und Wertschätzung.

O Musik

11. Station:

Jesus wird ans Kreuz genagelt



L Verurteilt, gefesselt, geschmäht, gekreuzigt, festgenagelt. Wenn Argumente fehlen, greifen Menschen zu Gewalt. Nageln fest! Denken nicht mehr, spüren nicht mehr den Schmerz und das Leid der anderen. Seht den Menschen, seht diesen Menschen – ecce homo!

L Festgenagelt ist der Leib, aber der Geist ist frei. Menschen können Menschen töten, Gott aber nicht. Der Geist macht lebendig.

O Musik

12. Station:

Jesus stirbt am Kreuz



L Gebeugt. Zerschlagen. Hart. Zerflossen. Schmerzen. Tod. Aus. Wo ist der Mensch, wo ist das Leben? Hingabe ist eine Gabe, die zugleich beschenkt und verzehrt. Sie kostet das Leben, und schenkt das Leben, ein Leben, das stärker ist als der Tod.

L Es gilt den Teufelskreis der Gewalt und des Todes zu durchbrechen, Widerstand zu leisten und Hinrichtungen nicht mitzugehen.

O Musik

13. Station: Jesu wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt



L Es ist vollbracht! Wo ist die Menge? Dageblieben sind nur die zwei, Mutter und Jünger. Der Schmerz ist groß. Sie können nicht glauben, dass das wirklich geschehen ist. Warum und wieso?

L Welch Elend liegt nun im Schoß der Mutter. Er hat sich nicht hinreißen lassen, auf Gewalt mit Gewalt zu antworten. Er ist der Liebe treu geblieben, so liegt er da – leblos – doch von der Liebe umhüllt.

O Musik

14. Station:

Jesus wird ins Grab gelegt



L Tote zu begraben ist auch ein Werk der Barmherzigkeit. Die Gräber der Verstorbenen schmücken wir mit Blumen und Kerzen, Symbolen des Dankes, der Liebe, der Hoffnung. Das Grab kann nicht zudecken, was die Liebe geschenkt hat.

L Aber: Das Licht des Glaubens, das Licht der Hoffnung, das Licht der Liebe leuchtet in der Finsternis, es erleuchtet die Finsternis.

O Musik

15. Station:

Jesus ist auferstanden



L Golgotha, der Stein, der das Kreuz gehalten, kann den Herrn des Lebens nicht festhalten. Nichts kann den verborgen halten, der alle gehalten hat und uns weiterhin hält. Für den, der Leben und Leiden vereint gibt es kein Ende, sondern Vollendung im Paradies. Dort wird es gut sein.

L Christliche Hoffnung stirbt nicht zuletzt – sie stirbt nie. Der Glaube lässt nicht zugrunde gehen, die Hoffnung gibt neue Kraft, die Liebe hört niemals auf.

O Musik

Das Fastentuch

Die Menschen weinen schon

Unsinn der Kriege in der Welt



Das Fastentuch zeigt ein weinendes Gesicht, umgeben von bunten Feldern und herabfließender weißer Farbe.

Mit den Tränen werden Kummer, Schmerz und Leid dargestellt. Diese Stimmungslage ist uns allen mehr oder weniger bekannt. Sie stellen auf diesem Bild die schmerzhaften Folgen von Leid für den Menschen dar. Die zahlreichen bunten Farbfelder repräsentieren die Flaggen unzähliger Länder weltweit, die vom Krieg betroffen sind. Die herabfließende weiße Farbe steht für die Kriegszerstörung. Der Künstler hielt die Farbgebung für passend, obwohl der Krieg in der Ukraine 2020, als er das Bild malte, noch nicht begonnen hatte.

Der Künstler Erich Traxler betrachtet das Fastentuch heute als ein Zeichen des Mitgefühls für die Menschen, die unter dem Unsinn von Kriegen in der Welt leiden und sterben.

**Wir bedanken uns herzlich bei den Sponsoren
und allen freiwilligen Spendern.**

Raiffeisen
Steyr

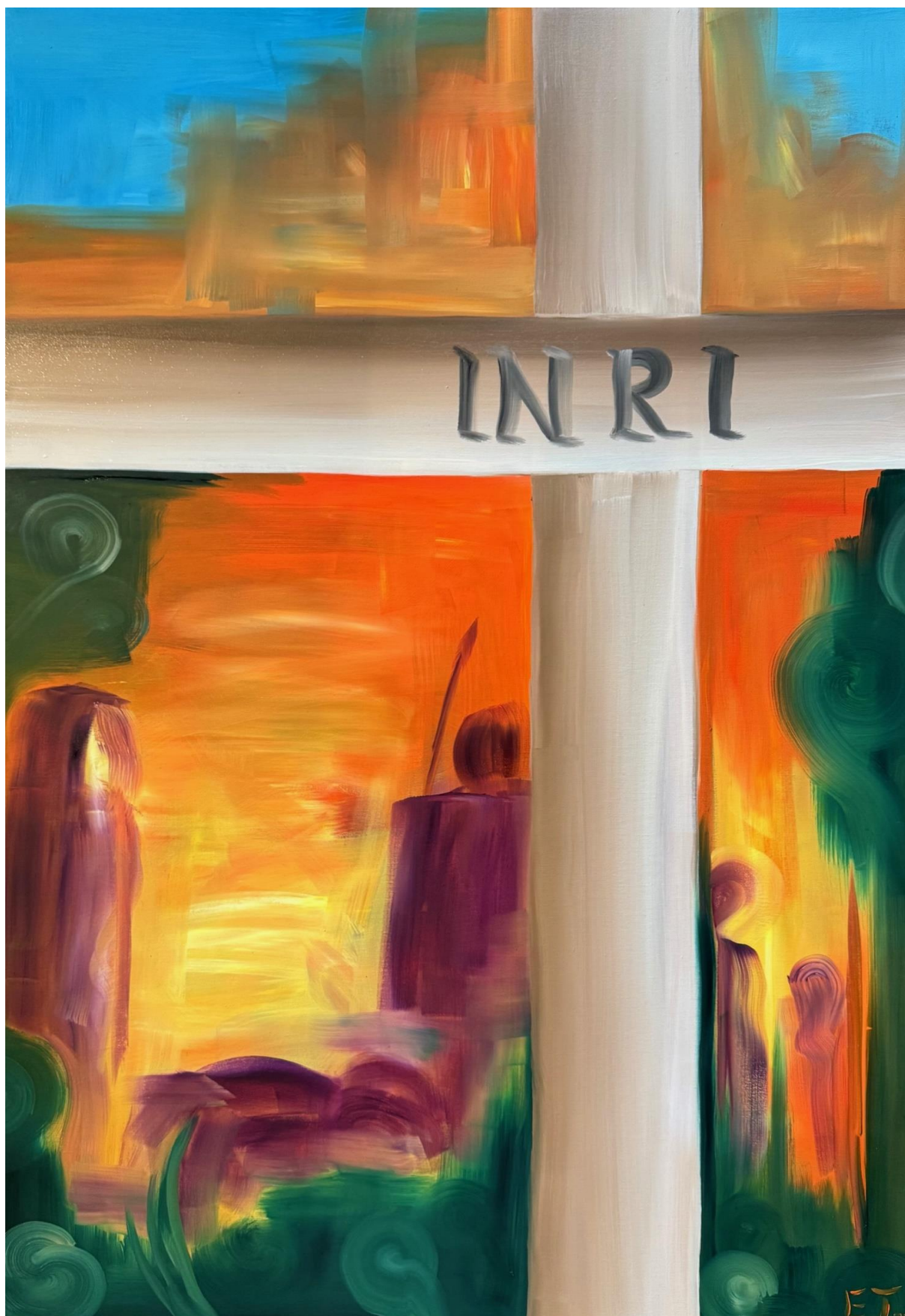


WIR MACHT'S MÖGLICH.

Es ist nicht der Einzelne, der die Welt verändert. Es ist die Gemeinschaft, die stärker ist als alles andere. Das Wir, das füreinander sorgt und füreinander Mehrwert schafft. Aus der Region und für die Region und die Menschen, die darin leben. So ermöglichen wir die Verwirklichung großer Träume und gestalten eine nachhaltige Zukunft.



rb-steyr.at



Auferstehung, Erich Traxler

